

Sonne und Schild

Evangelischer Tageskalender

2020



Sonne und Schild 2020

Ich glaube;
hilf meinem Unglauben!

Markus 9,24



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT

Herausgeberin:

Elisabeth Neijenhuis, Freie Lektorin, Heidelberg

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig und
Deutsche Bibelgesellschaft · Stuttgart
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt ins-
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Ulrike Vetter, Leipzig
Coverbilder: © Fotolia_104526539_Kavita
Satz: verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Berlin
Druck und Binden: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-374-05907-2
www.eva-leipzig.de

ISBN 978-3-438-07432-4
www.dbg.de

Ich glaube; hilf meinem Unglauben!

Markus 9,24

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Jahreslosung 2020 aus Markus 9 trifft mich ganz unmittelbar! Was der Mann, der Jesus um Heilung für seinen von einem bösen Geist geplagten Sohn bittet, laut ausschreit, das kenne ich: Ich glaube an Gott, dessen Liebe erfahrbar wurde in Jesus Christus, und daran, dass er hilft, wann immer ich ihn darum bitte. Doch Unglauben, leichte Zweifel und gewisse Vorbehalte sind oft dabei, wenn ich mit einer Bitte zu Gott komme. Ich halte mir gern eine „Hintertür“ offen, damit ich nicht enttäuscht bin, falls ich keine Hilfe erkennen kann. So wird es nichts, sagt mir die Geschichte rund um die Jahreslosung! Die Jünger Jesu und der hilfesuchende Mann müssen zur Kenntnis nehmen, dass man halbherzig nicht vor Gott treten sollte. Die Jünger hatten schon versucht zu helfen. Das hatte nicht geklappt. „Ungläubig“ seien sie, ist Jesu Urteil darüber. Wie die Jünger sich da fühlen müssen, kann ich gut nachempfinden. „Klein mit Hut“, sage ich gern, um solch eine angespannte Situation zu verharmlosen. Der Mann wurde von den Jüngern enttäuscht, nun ist er vorsichtig und bittet Jesus

unter offenem Vorbehalt: „Wenn du aber etwas kannst, so ... hilf uns!“ So wird es nichts, bedeutet ihm Jesus, nur wer aus ganzem Herzen glaubt, bittet und vertraut, dem kann geholfen werden. Nun sind wir alle auf einer Ebene: die Jünger, der bittende Vater und ich selbst: Auf den Glauben kommt es bei uns allen an. Was nun?! Die Wende geschieht dank der Antwort des Vaters, unserer Jahreslosung 2020: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Dieser Mann hat sich selbst erkannt. Er spricht offen und ehrlich aus, dass er hin und her gerissen ist zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Misstrauen und Vertrauen. Indem er schreit, „hilf“ meinem Unglauben, bekennt er Jesus seine tiefe Not. Er braucht nicht nur Hilfe für den Sohn, sondern auch für sich selbst! Er bekennt sich zur eigenen Unvollkommenheit, zum Gefangensein in den eigenen Erfahrungen und Erwartungen. Indem er das herausschreit, bekennt er sich zur Vollkommenheit Gottes, der alle menschlichen Erfahrungen und Erwartungen heilen kann und will. Dies Bekenntnis ist das, was mich so unmittelbar getroffen hat! Genauso möchte im neuen Jahr bitten und beten lernen, für mich, für meine Nächsten, für die Welt, und dabei „aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“, wie es der Hebräerbrief (12,2) sagt.

Ihre Elisabeth Neijenhuis

Wie immer sei allen Menschen sehr herzlich gedankt, die diesen Kalenderjahrgang mit vorbereitet haben. Sehr viele machen schon seit vielen Jahren mit, einige sind ganz neu hinzugekommen, und alle haben sich mit viel Elan, Phantasie und Liebe für den Kalender 2020 engagiert. Sie alle, liebe Mitarbeitende, genau wie Sie, liebe Leserinnen und Leser, grüße ich herzlich und wünsche Ihnen ein gesegnetes, behütetes Jahr 2020!

1. Januar

Mittwoch | Neujahrstag

Spruch: Hebräer 13,8

Lied: EG 64

Altes Testament: Josua 1,1–9

Epistel: Jakobus 4,13–15

Evangelium: Lukas 4,16–21

Wir lesen Psalm 121

Ende und neuer Anfang

Der Jahreswechsel ist für uns mit vielen Gedanken und Gefühlen verbunden. Wir spüren, wie unaufhaltsam die Zeit verrinnt. Je älter wir werden, umso schneller! – Erinnerungen an das vergangene Jahr haben den Altjahresabend bestimmt, manchmal belastend, manchmal beglückend. Mit Erwartung und mit Sorgen denken wir am Neujahrstag an die kommenden zwölf Monate. – Unser Nachdenken kann geleitet werden von den schönen Bildern des Trostpsalms 121, die uns Orientierung schenken und auf die Verlass ist. Der Psalmbeter lädt uns ein, mit ihm zusammen den Blick von den Niederungen der Zeit und den Mühen der Ebene abzuwenden. Wir dürfen nach oben blicken, zu den Bergen, in die Schönheit der Schöpfung und in die wunderbare Unendlichkeit des Himmels. Von dort, und das heißt ja von dem, der Himmel und Erde erschaffen und uns anvertraut hat, kommt meine Hilfe. Denn er ist größer als begrenzter Raum und vergehende Zeit. Gott liebt seine

Schöpfung und jedes seiner Geschöpfe. Er hat seinen Bund geschlossen und verspricht, alles zu dem Ziel zu führen, das er in seiner väterlichen Liebe vorgesehen hat. Dies Vertrauen führt den Psalmbeter zu der Gewissheit, dass Gott nicht schläft und schlummert und unseren Fuß nicht gleiten lassen wird. Er begleitet uns, wie uns unser Schatten begleitet. Daran wollen wir denken, wenn im neuen Jahr vielleicht Unbegreifliches und schwer Erträgliches geschieht. Am Ende, in Gottes Ewigkeit, wird alles weit und hell sein. So gestärkt können wir das neue Jahr beginnen. – Gerade zum Jahreswechsel führt uns der Psalm noch etwas Ungewöhnliches, aber Entscheidendes vor Augen. Der Segenswunsch am Ende des Psalms wird in einer für unser Zeitempfinden umgekehrten Reihenfolge gesprochen: Erst kommt der Ausgang, dann der Eingang. Bis heute beginnt im Verständnis Israels der neue Tag am Abend. Wo wir Ende sehen, ist in Wahrheit neuer Anfang! *Christoph Ehricht*

Wir beten

Lieber Gott, aus Deiner Hand empfangen wir viele Geschenke, auch das Geschenk der Zeit. Hilf uns, dass wir sie im neuen Jahr füllen durch Weitergeben und Weitersagen Deiner Liebe. Lass uns in der Zeit an Deine Ewigkeit denken. Amen.

Tag der Beschneidung und Namengebung Jesu | 1484*
Huldreich Zwingli | 1504* Caspar Cruziger, Professor
der Theologie in Wittenberg, Mitarbeiter Luthers | 1863
Emanzipationsproklamation durch Präsident Lincoln |
1899 Evangelische Frauenhilfe gegründet

2. Januar

Donnerstag | SA 08:27 SU 16:25 MA 12:15 MU --

Wochenspruch: Hebräer 13,8

Wochenlied: EG 64

Wir lesen Markus 1,1–8

Der Vorläufer in der Zeitenwende

Das Evangelium, die frohe Botschaft der Erlösung, beginnt für Markus mit Johannes dem Täufer. Diese eindrucksvolle Gestalt hielten manche seiner Zeitgenossen für den letzten der großen Propheten des Alten Bundes. Andere sahen in ihm den verheißenen Messias. Nach allem, was wir auch aus außerbiblischen Quellen von ihm wissen, hat er eine Massenbewegung zu Buße und Umkehr eingeleitet und im Volk die Hoffnung geweckt, er selbst werde das Ende von Unterdrückung und Gottvergessenheit herbeiführen. Es ist bis heute beeindruckend, dass er sich von Ruhm und Popularität nicht in die Irre führen ließ. Er wusste, dass sein Amt der Hinweis auf den war, der nach ihm kommen wird. So wurde er von Markus zu Recht als Erster in der Reihe der Glaubenszeugen an den Anfang des Evangeliums gestellt. – Mit der Taufe des Johannes begann die Zeitenwende: eine Taufe mit Wasser, die das Alte abwäscht und Neues vorbereitet. Er taufte die Menschen im Jordan, der Lebensader Israels. Diese Tradition hat sich mit unserer christlichen Taufe verbunden, auch wenn hier das Wasser nur noch zeichenhafte Bedeutung hat. Die Taufe auf den Namen

des dreieinigen Gottes macht uns zu seinen Kindern, will unserem Leben von Beginn an das Geschenk eines neuen Geistes geben. Wir brauchen keine Vorleistung erbringen. Nun kann uns nichts mehr trennen von Gottes väterlicher Liebe, was uns auch immer bevorsteht!

Christoph Ehricht

Wir beten

Lieber Gott, wir danken Dir für die vielen Zeugen des Glaubens, die unserem Heiland vorangegangen sind oder ihm nachfolgen. Lass ihr Zeugnis auch in unserem Leben Frucht bringen. Mach auch uns zu kleinen Zeugen Deiner Wahrheit! Amen.

150. Geburtstag von Ernst Barlach

Heute vor 150 Jahren wurde der Bildhauer und Dichter Ernst Barlach geboren. Seine Dramen und literarischen Werke, geprägt von expressionistischer Wortgewalt und vom Ringen um Erkenntnis der Wahrheit, sind fast in Vergessenheit geraten. Seine Skulpturen aber berühren bis heute viele Betrachter. Bekannt ist besonders der Schwebende Engel im Güstrower Dom. Im Dritten Reich musste er als „entartete Kunst“ entfernt werden, aber er hat die Schreckenszeit überlebt. Er strahlt Wärme und Geborgenheit aus, die stärker sind als Bosheit und Gewalt.

379 † Basilius d. Gr., Bischof und Mönchsvater in Kappadozien (ev. Gedenktag; Sterbetag: 1.1.) | 1801 † Johann Kaspar Lavater, Theologe, Schriftsteller in der Schweiz | 1870* Ernst Barlach, Bildhauer, Dichter, Dramatiker und Grafiker | 1872 † Wilhelm Löhe, Erneuerer der lutherischen Kirche in Bayern

3. Januar

Freitag | SA 08:26 SU 16:26 MA 12:31 MU 00:11

Wochenspruch: Hebräer 13,8

Wochenlied: EG 64

Wir lesen Markus 1,9–13

Der Anfang von Jesu Wirken

Mit vielen anderen lässt sich auch Jesus von Johannes taufen. Aus seiner Heimat in Galiläa, im Norden Israels, hat er sich auf den Weg zum Jordan begeben. Die Taufstelle an der jetzigen Grenze zu Jordanien ist bis heute ein beliebter Ausflugs- und Andachtsort. Man kann dort erleben, dass die Botschaft des Evangeliums nicht in einem ausgedachten Niemandsland spielt, sondern mitten in unserer Welt. – Als Jesus nach der Taufe aus dem Wasser steigt, erklärt ihn eine göttliche Stimme zu Gottes liebem Sohn. Für unsere Ohren unhörbar erklingt diese Stimme übrigens bei jeder Taufe, die wir feiern: Getaufte sind Gottes geliebte Kinder! – Nach seiner Taufe geht Jesus für 40 Tage in die Wüste. Er zieht sich in die Einsamkeit zurück. Zweifel und bange Fragen versuchen ihn, aber die Engel dienen ihm. Beides, Taufe und Rückzug, führt uns vor Augen: Am Anfang steht kein vollmächtiges Auftreten, keine Aufsehen erregende Tat. Jesus lässt an sich geschehen, was Gott für ihn vorgesehen hat. Das wird ihn zum Heiland der Welt werden lassen. Auch mein Leben wird nicht durch meine Aktivitäten, durch meine Leistung heil. Im Vertrauen auf seine Liebe darf ich an mir ge-

schehen lassen, was Gott mir schenkt. Es ist gut, auch wenn ich es vielleicht nicht verstehen kann, wenn mein Weg mich durch Wüstenzeiten führt und Zweifel mich versucht. Auch mir wird sein Engel dienen!

Christoph Ehricht

Wir beten

Lieber Vater im Himmel, auch in diesem Jahr wird mich mein Weg durch Höhen und Tiefen führen, durch helle und durch dunkle Zeiten. Lass mich immer Deine Gegenwart und Nähe spüren und schenke mir jeden Tag neu den Trost und die Hoffnung des Glaubens. Amen.

Beginn der Bekenntnis- und Erneuerungsbewegung

Am 3./4.1.1934 versammelten sich in Barmen-Gemarkte Vertreter der reformierten Gemeinden in der preußischen Kirchenprovinz zu einer „Freien reformierten Synode“. Ihre Beschlüsse zielten auf eine am Bekenntnis orientierte Erneuerung der Kirche, frei von politischen Einflüssen und ohne bekenntniswidrige Regelungen, wie sie die Anwendung des sog. Arierparagraphen in der Kirche bedeuteten. Die Synode wurde zum Wegbereiter der Barmer Theologischen Erklärung vom Mai 1934, die bis heute Zeugnis und Dienst der evangelischen Kirchen bestimmen soll.

um 306 † Gordius, Märtyrer in Kappadozien | 1537 Schmal-kaldische Artikel | 1559 † Matthäus Ratzeberger | 1934 „Freie reformierte Synode“ in Barmen-Gemarkte | 1972 † Frans Masareel, flämischer Maler und Grafiker

4. Januar

Sonnabend | SA 08:26 SU 16:27 MA 12:48 MU 01:17

Wochenspruch: Hebräer 13,8

Wochenlied: EG 64

Wir lesen Markus 1,14–20

Ruf in die Nachfolge – Verzicht und Gewinn

Nach Taufe und Zeit der Einkehr beginnt Jesu öffentliches Auftreten mit einer Botschaft, die fast wortgleich mit der von Matthäus überlieferten Bußpredigt des Täufers Johannes ist. Gottes Reich ist nahe, darum sollen die Menschen Buße tun. Buße ist ein anderes Wort für Umkehr und Neuanfang. Was das heißt, wird als Erfahrung denen geschenkt, die sich von Jesus in die Nachfolge berufen lassen wie die ersten Jünger. Es waren Fischer, kleine Leute aus dem einfachen Volk. Seither haben sich viele Menschen auf den Weg mit Jesus gemacht, zu seinen Lebzeiten und bis heute. Namen berühmt gewordener Nachfolger stehen uns vor Augen: Augustin, Franziskus, Mutter Teresa. Aber die Zahl der Glaubenszeugen ist viel größer. Manchmal sind sie auch ganz in unserer Nähe. – Wer seine Ohren und sein Herz für den Ruf Jesu öffnet, für den beginnt tatsächlich schon mitten im Leben Gottes Reich. Denn alles Vergängliche und Zeitliche verliert seine Bedeutung, Gottes Ewigkeit leuchtet auf. – Das muss nicht immer mit dramatischen Geschehnissen einhergehen. Alle, die sich dem Ruf Jesu öffnen, sind zu kleinen Schritten der Nachfolge

eingeladen: Zeichen der Zuwendung, Worte des Trostes oder Taten der Hilfsbereitschaft. Jünger Jesu müssen auf manches verzichten, was ihnen bisher wichtig war. Sie müssen auch lernen wegzulassen! Aber sie gewinnen dafür unendlich viel.

Christoph Ehricht

Wir beten

Vater im Himmel, danke für die vielen Begegnungen mit anderen Menschen, die mein Leben reich machen. Manche werden für mich zu Zeugen Deiner Liebe, oft, ohne dass sie es wissen: Engel in Menschengestalt. Amen.

Moses Mendelssohn (6.9.1729 – 4.1.1786)

Heute gedenken wir des jüdischen Philosophen und Gelehrten Moses Mendelssohn. In der Gestalt von „Nathan dem Weisen“ ist er in unsere Geschichte eingegangen als ein Zeuge der Toleranz und des Vertrauens darauf, dass Gott allein am Ende seine Wahrheit zum Sieg führen wird. Als Jude war er vielen Anfeindungen ausgesetzt, ließ sich von Entbehrungen und Diskriminierungen nicht beirren und hielt in Schriften und Briefen fest am Vertrauen auf die Kraft der Vernunft. Seine Psalmenübersetzung aus dem Hebräischen berührt bis heute durch Klarheit und Poesie der Sprache.

1786 † Moses Mendelssohn, deutscher jüdischer Philosoph |
1849 Zentralausschuss für Innere Mission gegründet |
1946 † Fritz von Bodelschwingh d. J., Glaubenszeuge in
Westfalen

5. Januar

Sonntag | 2. Sonntag nach dem Christfest

Spruch: Johannes 1,14b

Lied: EG 56 oder 73

Altes Testament: Jesaja 61,1–3(4.9)11.10

Epistel: 1. Johannes 5,11–13

Evangelium: Lukas 2,41–52

Wir lesen Psalm 138

Der König dankt für Gottes Hilfe

Stellen Sie sich König David vor als einen der Sternkundigen aus dem Morgenland. Auch der greise König ist dem Stern gefolgt. Erwartungsvoll stieg er die Stufen des Königspalastes zu Jerusalem empor. Denn gespannt war er auf den neugeborenen König, seinen Nachfolger. – Und wie enttäuscht muss er gewesen sein, im Hause des Herodes weder ein Königskind schreien zu hören noch eine Königin ihr Kind stillen zu sehen. Doch König David kannte auch die Weissagung des Propheten Micha: Der Fürst Israels sollte aus Bethlehem kommen. Und so machte er sich mit den anderen weisen Männern auf zur Krippe im Stall. – Kann man sich König David anbetend vor Jesus kniend vorstellen? Sicherlich nicht, wenn man der Geschichte Israels chronologisch folgt. Doch ist die Geschichte Gottes mit den Menschen nicht offen in Raum und Zeit? Und kann der Heilige Israels nicht gleichzeitig im Himmel und auf Erden sein? Waren die himm-

lischen Heerscharen nicht gleichzeitig mit den Hirten am Stall? Dann ist es auch nicht schwer, den größten König der Juden vor dem König aller Könige anbetend zu finden. – Die Worte des 138. Psalms stammen von David. Der König dankt Gott für seine große Hilfe. Von ganzem Herzen lobsingt er, weil Gott das Gebet Israels erhört hat. Worin sollten Davids Gebetsrufe besser erfüllt sein als in der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem? In V. 6 heißt es: „Denn der Herr ist hoch und sieht auf den Niedrigen und kennt den Stolzen von ferne.“ – Ich kann einstimmen in Davids Gebet und mit den Worten des großen jüdischen Königs beten: „Der Herr wird’s vollenden um meinetwillen. Herr, deine Güte ist ewig. Das Werk deiner Hände wollest du nicht lassen“ (V. 8). Die Gebetsworte des Psalms sind gerade für mich aufgeschrieben worden. Auch ich bin ein Sternkundiger und suche die Verheißungen Gottes in meinem Leben zu finden.

Erik A. Panzig

Wir beten

Allmächtiger und barmherziger Gott, Herr über Lebende und Tote, Du allein bist heilig, Du allein bist ewig. Du lässt Dich von mir finden im Niedrigen und Vergänglichen. Ich danke Dir. Amen.

1547 † Johannes Hess, Reformator Schlesiens | 1828* Emil Frommel, volkstümlicher Pfarrer an der Berliner Garnisonkirche | 1894 † Feofan, Mönch und Seelsorger in Russland | 1924 † Wilhelm Steinhausen, christlicher Maler

6. Januar

Montag | Epiphania

Spruch: 1. Johannes 2,8b

Lied: EG 70

Altes Testament: Jesaja 60,1–6

Epistel: Epheser 3,1–7

Evangelium: Matthäus 2,1–12

Wir lesen Markus 1,21–28

Freiwerden von zerstörendem Geist

Hauptsache Gesundheit! Das wünschen wir uns in den Weihnachtstagen, die heute enden. Das Dreikönigsfest heißt auch Fest der Erscheinung des Herrn. Mit Jesus ist die heilsame Gnade Gottes erschienen. Sie leuchtet auf und wirkt in Jesu heilenden Worten zum seelischen und körperlichen Gesundwerden. Er nennt die zerstörenden Kräfte beim Namen. Er legt den Finger in die Wunde. Daher entsetzen sich die Leute. Aber er heilt auch. Er gibt Zuspruch und Kraft in Lebensnöten und zur geistigen Gesundung. Die Befreiung von einem unreinen Geist ist ein Beispiel dafür. – Auch heute sprechen wir davon, dass jemand in seiner seelischen oder körperlichen Not wie besessen ist. Sein Fühlen und Denken ist wie von einer unfassbaren Macht geknebelt. Das ist lebensbedrohlich und dämonisch. Überall geschieht es, dass ein zerstörender Geist und Mächte wie Gier, Hass und Neid versuchen, über einzelne Menschen zu herrschen und ihre Gedanken

und Sprache zu dirigieren. „Der ist von allen guten Geistern verlassen!“, sagen wir dann. – Jesus schafft mit seinem Wort und seinem Beistand freien Raum für seinen guten Geist, der dem Leben dient. Er stärkt jeden von uns, damit wir zur Hilfe und zum Segen für andere werden. Das geschieht im eigenen Leben durch Friedensbereitschaft und durch politisches Bemühen um Verständigung anstatt Aufrüstung und Entwicklung neuer lebensbedrohlicher Waffen, die letztlich nicht mehr kontrollierbar sind. Der Geist Jesu weckt in uns die innere Freiheit zum Teilen anstelle der Gier, auf Kosten anderer mehr haben zu wollen. Anstatt Verdächtigung, Hetze und Ausgrenzung sind ein mitfühlendes Herz und eine verständnisvolle Sprache für die Lebensnot anderer nötig. Jesus macht dazu frei, damit alle Menschen glücklich und frei leben können. Das ist Grund zur Freude und zum Feiern. Nicht nur heute.

Christoph Münchow

Wir beten

Christus, Du machst uns frei von dem, was dem Leben schadet. Dein Geist erfülle unsere Herzen. So können wir aus innerer Freiheit helfen, dass andere frei und glücklich leben. Amen.

Orthodoxer Feiertag: Heiliger Abend | 1852 † Louis Braille, Erfinder der Blindenschrift | 1919 † Walther Paucker, Märtyrer in Estland | 1977 † Hanns Lilje, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers

7. Januar

Dienstag | SA 08:25 SU 16:31 MA 13:56 MU 04:45

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70

Wir lesen Markus 1,29–39

Jesu Heilungsdienst zieht Kreise

Wir werden manchmal gefragt, was Glauben ist. Die Geschichten vom körperlichen und seelischen Heilwerden durch Jesus zeigen uns, was Glauben ist und was er ermöglicht. Wer glaubt, nimmt Jesu Hilfe in Anspruch. In glücklicher Zeit können wir mit Jesus verbunden sein und dankbar und unbeschwert leben. In Not können wir in Verbindung mit ihm auf seine Hilfe hoffen und vertrauen. – Hier wird erzählt, dass zunächst die Familie und das Wohnhaus als privater Bereich der Ort der Heilung sein können. Das Heilwerden wirkt darüber hinaus in die Öffentlichkeit. Es bewirkt Barmherzigkeit und Vergebung. Ein Strom menschlicher Wärme taut Herzenskälte auf. Die Wahrheit kann zur Sprache kommen. Alte Wunden können heilen. So zieht das Wirken Jesu weite Kreise. – Aber Jesus zieht sich zurück. Er will nicht auf der Erfolgswelle reiten. Aus dem Gebet wächst die Kraft, sich der Strömung der Liebe auch bei Gegenwind und Turbulenzen anzuvertrauen. In dieser Kraft nimmt Jesus die Jünger mit sich und zieht mit ihnen weiter. So lernen sie, dass der Heilungsdienst nicht nur im privaten Bereich nötig ist, sondern

auch in größerem Umkreis und weltweit. Unsere Lebensverhältnisse sind in vielem nicht gesund und machen krank. Wo Unvernunft und Irrsinn, Starrköpfigkeit und Besessenheit lähmen, ist der Heilungsdienst der Christen und der Kirche ein hoffnungsvolles Tun.

Christoph Münchow

Wir beten

Guter Gott, wir danken für Deine Fürsorge. Du heilst unser Versagen und unsere Verzagtheit. Stärke uns, damit wir selber und mit anderen zur Heilung der Welt wirksam beitragen. Amen.

August Hermann Francke

Der Theologieprofessor und Pfarrer kommt 1692 nach Halle. Einige Jahre später beginnt er sein Lebenswerk, die Franckeschen Stiftungen. Er lebt und lehrt einen im Herzen verankerten persönlichen Christusglauben als Quelle der helfenden Tat. In diesem Geist gründet er die Schulstadt in Glaucha bei Halle mit einer deutschen Schule, einer Lateinschule, einem Waisenhaus und einer Lehrerbildungsanstalt. Er unterstützt die weltweite Christusverkündigung besonders in Südindien. Sein Denkmal in Halle trägt die Inschrift „Er vertraute Gott“.

Orthodoxer Feiertag: Christfest | 303/304 † Die Märtyrer der heiligen Bücher in Nordafrika | 1529 † Peter Vischer, Nürnberger Bildgießer | 1590 † Jakob Andreä, Theologe aus Württemberg | 1692 kommt August Hermann Francke nach Halle

8. Januar

Mittwoch | SA 08:25 SU 16:32 MA 14:30 MU 05:57

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70

Wir lesen Markus 1,40–45

Von Wohltaten schweigen?

Das Wunderbare an dieser Begegnung Jesus mit dem Aussätzigen ist nicht allein die medizinische Heilung. Es kehren wieder gesunde Lebensverhältnisse ein. Der aus dem Dorf verbannte Aussätzige hat wieder einen Platz in der Mitte des Lebens und inmitten der Menschen. Das weiterzusagen, lässt er sich sogar von Jesus nicht verbieten. Uns käme ein solches Verbot entgegen. Uns fällt es schwer, anderen von unseren Glaubenserfahrungen zu erzählen. – Jesus will nicht, dass man ihn als karrierebewussten Wunderdoktor ansieht. Daher erzählt der Evangelist Markus den Lebensweg Jesu so, dass sich die Besonderheit Jesu von seinem Kreuz und von seiner Auferstehung her erschließt. Als Jesus den Weg der Liebe bis ans Kreuz auf sich nimmt, wird er verspottet, weil er anderen half und nun selbst hilflos ist. Da erkennt der römische Hauptmann: „Dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ – Jesus verspricht nicht, dass uns Leiden und Not erspart werden und wir davon erlöst sind. Aber das Erlösende ist, dass Jesus uns beisteht und sich in Leiden und Not mit uns solidarisiert. Seine Wort und die Liebe anderer zeigen uns: Wir werden nicht wie Aussätzige

an den Rand gedrängt. Jesus nimmt uns hinein in die Gemeinschaft mit Gott, die durchhält und hindurchträgt. Diese Glaubenserfahrung ist für viele wenig spektakulär. Sie hilft aber in Notlagen. Bitte weitersagen! *Christoph Münchow*

Wir beten

Guter Gott, Dein Nahesein stärkt uns in schwierigen Lebenslagen. Öffne unsere Herzen, damit wir Deine Hilfe dankbar aufnehmen und weitersagen, wie wohltuend Deine Fürsorge ist. Amen.

Galileo Galilei

Der Fall des genialen Forschers bleibt ein Schandfleck auch nach Rehabilitierung durch die katholische Kirche 1992. Seine Erkenntnisse begründen ein Umdenken. Er sagte: „Ich glaube nicht, dass derselbe Gott, der uns Sinne, Vernunft und Verstand gab, uns ihren Gebrauch verbieten wollte.“ Daher ist der Friede Gottes in dem Segenswort des Paulus „über“ alle Vernunft, aber nicht „gegen“ alle Vernunft. Was die Vernunft vermag, können wir im Glauben würdigen und auch kritisch sehen, damit es nur zum Segen und nicht zum Unheil der Menschen wird.

482 † Severin, Glaubensbote in Bayern | 1642 † Galileo Galilei, Naturwissenschaftler

9. Januar

Donnerstag | SA 08:24 SU 16:34 MA 15:15 MU 07:06

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70

Wir lesen Markus 2,1–12

Aufgerichtet durch Vertrauen

Endlich wieder aufrecht stehen, weil die Beine wieder tragen, und neu gehen lernen nach dem Heilen der Knochenbrüche. Was für ein Gefühl! Wir Menschen sind für den aufrechten Gang gemacht, um selbständig und selbstverantwortlich unsere eigenen Wege zu gehen. Wer das nicht kann, weil die Beine zu schwach sind oder der ganze Körper sich nicht aufrichten kann, muss anderen vertrauen, ihrer Hilfe und Unterstützung. So wie der Gelähmte, für den seine Freunde das Dach öffnen und gleichzeitig für die Menschen im Haus den Blick zum Himmel. Der Gelähmte, der von oben herabschwebt, wird gehalten vom Glauben der Freunde und nicht als liegender Bittsteller in den Raum getragen. Zuerst erkennt Jesus diesen Glauben. Dann schaut er in die Herzen der Anwesenden und erst dann auf den Hilfsbedürftigen. Jesus nimmt vom Gelähmten, was den niederdrückt und seine Seele beschwert: Sorgen, Nöte, Ängste, Verzweiflung, Schmerzen, begangene Fehler, misslungene Beziehungen – seine Sünden, die nur Gott kennt und Jesus an Gottes Stelle vergibt. Und den verblüfften, rechthaberisch schweigenden Schriftgelehrten gibt er mit, was auch

wir hier lernen: Wie Jesus in die Herzen schaut, sollen auch wir hinsehen und nachspüren, was uns belastet und bewegungsunfähig macht, und vertrauensvoll annehmen, was uns aufrichtet: ein gutes Wort, Mut und der unbedingte Glaube an Gott.

Karin Bertheau

Wir beten Herr Jesus Christus, Du hast uns ein aufrechtes Leben vorgelebt. Schenke uns Mut und Vertrauen in Deine Nachfolge, in der wir stehen und zu der Du uns befreist und aufrichtest. Amen.

Wilhelm Busch (1832 – 1908)

Mit spitzem Stift zeichnete Wilhelm Busch die Charaktereigenschaften seiner Protagonisten. Scharfzüngig dichtete er dazu schlichte treffende Verse. Seine weltberühmten Bildergeschichten sind erste Comics, zeitgeschichtliche Zeugnisse und treffende Karikaturen, die nicht nur Hühnerbeine, sondern oft das befreiende Lachen im Halse stecken lassen. Mit schonungslosem Griff in die Mottenkiste der Moral entlarvt er abgründtiefte Selbstgerechtigkeiten, wie die des Onkels nach dem Ende der nicht so frommen Helene: „Gott sei Dank, ich bin nicht so.“

529 Kloster auf Monte Cassino durch Benedikt gegründet | 1548 † Matthäus Zell, Reformator in Straßburg | 1560 † Johann Laski, Reformator in Ostfriesland und Polen (ev. Gedenktag; Sterbetag: 8.1.) | 1908 † Wilhelm Busch, evangelischer Dichter und Zeichner | 1925 Schwarzes Kreuz gegründet | 1939 † Hermann Menge, Bibelübersetzer

10. Januar

Freitag | SA 08:24 SU 16:35 MA 16:12 MU 08:09

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70

Wir lesen Markus 2,13–17

Unsichtbarkeit ist eine Krankheit

Mit gesenktem Blick hören sich die Menschen in der U-Bahn die Geschichte der obdachlosen Frau an: Fehler gemacht, Geld verloren, Drogen genommen. Jetzt versuche sie wieder Fuß zu fassen. Im betretenen Wegsehen der anderen legt eine Frau der Verzweifelten etwas Geld in die Hand und schenkt ihr einen aufmerksamen Blick. – Ob Jesus genau so die eingeladen hat, die zu seiner Zeit unsichtbar und verzweifelt waren? – „Jesus isst sich durch“ lautete die Überschrift einer Bibelarbeit zu den Mahlzeiten, an denen Jesus teilnimmt und über die die Evangelisten berichten. Jesus sucht dabei die Gesellschaft ganz unterschiedlicher Menschen. Er lädt sich selber ein bei denen, die ihn nie einladen würden. Ohne Berührungsängste geht er auf die zu, die ihn brauchen als Gesprächspartner und Bindeglied zur Gesellschaft. Er sitzt bei Außenseitern, hört ihnen zu und sie hören vielleicht sogar auf ihn. Er kommt zu denen, die Hilfe brauchen, und zu denen, die es schwer haben mit sich, mit Gott, der Welt und den anderen. Was gegessen und getrunken wird, Tisch- und Speisekultur, sind nicht wichtig. Jesus kennt keine Berührungsängste und beschreibt seine Tischgemein-

schaften mit dem Bild des Arztes. Die Krankheiten, die er behandelt, heißen Seelenschmerzen und Ausgrenzung, Geldgier und Gottvergessenheit, und er heilt die Unsichtbarkeit von Außenseitern in der Gesellschaft. *Karin Bertheau*

Wir beten

Guter Gott, Du hast uns nach Deinem Bild geschaffen. Manchmal beschädigen wir es, weil wir unseren Nächsten nicht im Blick haben. Lass uns hinsehen, damit wir einander achten. Amen.

Erste Vollversammlung der UNO

Am 10. Januar 1946 trafen sich die Mitgliedsländer zur ersten Vollversammlung der UNO in London. Die Vereinten Nationen verstanden sich als Staatenbund, „künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat“. Die Charta der UNO hält die Erinnerung der Zeitzeugen wach und ihre Sehnsucht nach Frieden auf der Welt. Über den Sicherheitsrat hinaus sorgen dafür weitere Programme wie das Kinderhilfswerk, das Welternährungsprogramm oder die Weltgesundheitsorganisation.

um 165 † Karpus und Papyrus, Märtyrer in Kleinasien | 1356 Goldene Bulle | 1514 Neues Testament erstmals vollständig gedruckt | 1531 Reformation in England | 1797* Annette von Droste-Hülshoff, Dichterin | 1890 † Ignaz (von) Döllinger, Theologe | 1946 erste Vollversammlung der UNO

11. Januar

Sonnabend | SA 08:23 SU 16:36 MA 17:22 MU 09:03

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70

Wir lesen Markus 2,18–22

Im Lichtkegel des Neuen

Neue Reifen auf alte Felgen ziehen? Das ist absolut üblich, kann aber schiefgehen, und es ist großes Glück, wenn auf der Autobahn nur die Kontrolllampe angeht. Im Markusevangelium gibt es viele solche Alarmlämpchen. Sie leuchten auf und werden zunächst gar nicht verstanden, denn sie sind nur aus der Rückschau wahrzunehmen. Erst von Ostern aus können sie als Hinweise auf das völlig Neue angenommen werden. Der Text selber bezeugt bereits die neue Zeit und berichtet über Gottes Beziehung zu seinen Menschen, die längst ganz anders ist, als sie noch empfunden wird. Fasten, um Gott näherzukommen, braucht man nicht mehr. Das Befolgen von Regeln und Traditionen als Formen der Ehrfurcht und des Gottesdienstes sind überholt. Sie werden zu Flickwerk, das die Zerreißprobe, die die Dynamik des Neuen an sie stellt, nicht bestehen kann. Gott ist da, mitten unter den Menschen. Hier wird das Alarmlicht des Messiasgeheimnisses zum Scheinwerfer und Lichtkegel: Alle Sehnsucht nach einer heilen Welt und gelingendem Leben ist erfüllt! In der Hochzeitsfeier wird es zentriert. In dieser außergewöhnlichen Situation geht das

Alte ins Neue über und wird schließlich abgelöst. So viel Kraft hat dieses Neue, dass es über das Leben hinausgeht, weil es stärker ist als alles, was wir uns vorstellen können. Gottes Gegenwart ist so kraftvoll, dass sie sogar den Tod besiegen wird.

Karin Bertheau

Wir beten

Guter Gott, im Glauben begreifen wir, was wir nur schwer verstehen können. Wir danken Dir für Deine Zuwendung und Liebe, die wir erfahren und spüren können und die uns trägt. Amen.

Gegen jedes Glaubens-Upcycling

Hat sich das damals so kraftvoll Neue bewährt oder betreiben wir heute wieder religiöse Flickschusterei? „Upcycling“ nennt sich das Verfahren, bereits vorhandenes Material durch Wiederverwerten wertvoller zu machen. In der Mode leuchtet das ein, hier werden Rohstoffe geschont. In der Inneneinrichtung, wenn Weinkisten Regale ersetzen oder alte Fabriklampen die Küche erleuchten, gilt Upcycling als chic und modern. Jeglichem Glaubens-Upcycling jedoch widerspricht der Markustext. Bei jeder Begegnung fordert er auf zu neuem und lebendigem Glauben.

1546 † Ernst der Bekenner, Förderer der Reformation in Niedersachsen | 1846 erste Allianzgebetswoche | 1943 † Karl Hesselbacher

12. Januar

Sonntag | 1. Sonntag nach Epiphania

Wochenspruch: Römer 8,14

Wochenlied: EG 410 oder 441

Altes Testament: Jesaja 42,1–9

Epistel: Römer 12,1–8

Evangelium: Matthäus 3,13–17

Wir lesen Psalm 89,1–19

Von Gottes Gnade gehalten

„Von Gottes Gnaden“, so haben sich seit Jahrhunderten Kaiser und Könige bezeichnet – und tun es noch heute. Zum Beispiel findet sich auf jeder britischen Münze hinter dem Namen von Königin Elisabeth II. der Zusatz „D. G.“, abgekürzt für das lateinische „Dei Gratia“ („von Gottes Gnaden“). Weltliche Herrscher geben damit zu verstehen, dass sie ihre Macht nicht dem eigenen Ehrgeiz oder dem Willen des Volkes, sondern der göttlichen Gnade verdanken. – Auch König David hat seine Herrschaft mit der Gnade Gottes verbunden. Gott hatte ihm und seinen Nachkommen das Königtum über Israel anvertraut: „Ich will deinem Geschlecht festen Grund geben auf ewig und deinen Thron bauen für und für“ (V. 5). Diese Zusage der Gnade feiert der Psalm. – In unserer Demokratie wird Herrschaft nicht mehr mit der Gnade Gottes begründet, sondern mit dem Ergebnis von Wahlen. Doch zumindest beim Amtseid gibt es auch heute noch die Mög-